



Ergebnisse der Recherchen
und Kontrollen

Bericht 2013

Jugendschutz im Internet

Impressum

Autorinnen und Autoren:

Stefan Glaser, Murat Özkilic, Friedemann Schindler
unter Mitarbeit des Teams von jugendschutz.net

Verantwortlich:

Friedemann Schindler

Druck:

Druckerei Fortmann

Grafische Gestaltung:

Designgruppe Fanz und Neumayer

Auftraggeber:



Projektförderung:



Gefördert im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes und der Bundesprogramme
TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN und „Initiative Demokratie Stärken“



Kooperationspartner:



Zeitgemäßer Jugendschutz im Internet – Mobile Nutzung und internationale Plattformen erfordern übergreifende Ansätze

Kinder und Jugendliche chatten, surfen und spielen vorwiegend auf internationalen Plattformen. Günstige Smartphones, erschwingliche Datenflatrates und immer mehr öffentliche WLAN-Zugänge ermöglichen ihnen zu jeder Zeit und an jedem Ort den mobilen Zugriff auf die beliebtesten Anwendungen. Gerade für Jugendliche ist das Internet nicht mehr von der analogen Lebenswelt zu trennen – sie verfügen über ihre eigenen Internetzugänge und sind permanent online.

Für den zeitgemäßen Jugendschutz im Internet sind übergreifende Ansätze nötig, die das Schutzbedürfnis von Kindern und nötige Entwicklungsräume für Jugendliche berücksichtigen, zukunftsweisende gesetzliche Regelungen und internationale Standards kombinieren sowie die Weiterentwicklung des technischen Schutzes und die Prävention von Risiken vorantreiben.

Die großen ausländischen Plattformen gilt es für verlässliche Alterskontrollen, adäquate Meldesysteme und die Klassifizierung von Inhalten zu gewinnen. Sie müssen existierende Mechanismen für die Erkennung jugendschutzrelevanter Inhalte umfassender für den Schutz von Kindern und Jugendlichen einsetzen.

Nach wie vor gibt es zu wenige attraktive Kindercommunitys in Deutschland, die ausreichend sicher sind. Hier werden dringend Alternativen benötigt, die den Bedarf an Kommunikation und dem besonderen Schutzbedürfnis der Jüngsten im Netz Rechnung tragen.

Jugendschutzprogramme müssen als zentrales Element des technischen Jugendschutzes zukunftsfähig gestaltet werden. Dazu sind deutlich größere Anstrengungen von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nötig, um sie auf allen onlinefähigen Geräten verfügbar zu machen. Gebraucht werden integrierte, sicher vorkonfigurierte und übergreifende Systeme, die Eltern nicht erst installieren oder auf jedem Gerät neu einrichten müssen. Sie müssen vor allem im Web 2.0 bessere Wirksamkeit entfalten.

Missbrauchsdarstellungen bleiben auf ausländischen Servern ein großes Problem. Während Kinderpornografie weltweit strafbar ist, sind so genannte Posendarstellungen nur in wenigen Staaten verboten. jugendschutz.net gelingt es zwar in den meisten Fällen, auch solche Angebote löschen zu lassen, doch fehlt es hier an einer internationalen Ächtung und konzertierten Anstrengungen zur Bekämpfung.

Inhalt

Schwerpunkte der Recherche 2013	6
Apps	7
• Community- und Messenger-Apps: Kaum Schutz in beliebten Diensten	
• Kinder-Apps: Viele Anwendungen nicht kindgeeignet	
Kommunikationsangebote	8
• Cybermobbing: Plattformen in die Pflicht nehmen	
• Sexting: Belästigungen an der Tagesordnung	
Blogs und jugendaffine Plattformen	9
• Twitter: Anbieter löscht gefährdende Inhalte nicht	
• Tumblr: Pornografie ohne Altersschutz zugänglich	
• Ask.fm: Sicher konfigurierte Accounts für Minderjährige fehlen	
Sexuelle Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen	10
• Posenangebote: Vorfeld sexuellen Missbrauchs international ächten	
• Kinderpornografie: Hauptsächlich auf ausländischen Servern	
• Cybergrooming: Methoden immer perfider	
Politischer Extremismus	11
• Islamismus: Viele jugendgefährdende Angebote	
• Rechtsextremismus: Vermehrt unverhohlene Gewalt	
Selbstgefährdung	12
• Selbstverletzung: Immer mehr jugendaffine Angebote	
• Pro-Ana-Angebote: Konfrontation besonders in mobilen Diensten	
• Suizidankündigungen: Häufig Gefahr im Verzug	
Technischer Jugendschutz	13
• Jugendschutzprogramme: Potenzial wird nicht ausgeschöpft	
• Mobile Filtersysteme: Grundlegender Schutz durch Geräte und Apps	
Vorgehen bei Verstößen	14
In Deutschland: Bösgläubig machen und Aufsicht einschalten . . .	15
• Kontakt mit Anbietern: 85 % der Verstöße beseitigt	
• Abgabe an die Aufsicht: 72 Angebote an die KJM weitergeleitet	
• Strafverfolgung: Löschung von Kinderpornografie vorangetrieben	

Im Ausland: Provider kontaktieren und Indizierung anregen 16

- Kontakt mit Anbietern: Direkte Ansprechpartner wichtig
- Mobile Dienste: Geringes Schutzniveau für junge User
- Internationale Netzwerke: Zusammenarbeit erfolgreich
- Indizierungsverfahren: Zahl mehr als verdoppelt

Kooperation und Beratung 18

National 19

- Beratungsstellen: Unterstützung bei Selbstgefährdungen
- I-KiZ: Zeitgemäßer Schutz und intelligentes Risikomanagement
- Strafverfolgung: Gute Praxis fortführen und schnell handeln
- Stiftung Lesen und DJI: Sichere Apps für Kinder
- Fraunhofer-Institut: Weiterentwicklung von Jugendschutzprogrammen
- Google/YouTube: Partner beim Jugendwettbewerb 361 Grad Respekt

International. 21

- Europäische Union: Gemeinsam für ein besseres Internet für Kinder
- INHOPE: Datenbank effektiviert Kampf gegen Kinderpornografie
- INACH: Mangelnde Finanzierung gefährdet Zusammenarbeit

Medienpädagogische Aktivitäten 22

Gute Angebote und Leitsysteme für Kinder 23

- Klick-Tipps: Empfehlung geeigneter Websites und Apps
- KinderServer: Sicherer Surfraum für jüngere Kinder

Hilfestellungen für Eltern und pädagogische Fachkräfte 24

- Broschüren: Publikationen zu sicherem Surfen und mobilen Geräten
- Pädagogische Module: Aufklärung über Rechtsextremismus im Netz
- Faltblätter: Neue Materialien zu Apps und Social Games
- Materialpaket: Gegen Belästigung und Übergriffe im Netz

Zahlen im Überblick 26

- 31.000 Angebote auf Verstöße geprüft
- Gegen 8.000 Verstöße vorgegangen
- 10.000 Hinweise und Anfragen bearbeitet
- Pornografie und Missbrauchsdarstellungen dominieren
- Zwei von drei Verstößen im In- und Ausland schnell beseitigt
- 97 % der Kinderpornografie im Ausland gelöscht

Schwerpunkte der Recherche 2013

jugendschutz.net überprüft, welchen Risiken Kinder und Jugendliche bei der Nutzung beliebter Internetplattformen ausgesetzt sind, und recherchiert Gefährdungspotenziale in jugendaffinen Themenbereichen. Problematische Entwicklungen werden so frühzeitig erkannt und Gegenmaßnahmen zeitnah möglich.

2013 untersuchte jugendschutz.net verstärkt die Risiken in mobilen Kommunikationsdiensten, Kinder-Apps und reichweitenstarken Communitys. Inhaltliche Schwerpunkte waren das Vorfeld des sexuellen Missbrauchs von Kindern, politischer Extremismus und Selbstgefährdung. Im Bereich des technischen Jugendschutzes wurden auch Filtersysteme für mobile Endgeräte überprüft.

Die Erkenntnisse aus der Kontrolltätigkeit bilden auch die Basis, um Anbieter zu beraten und Präventionskonzepte, Hilfestellungen und wirksamere Schutzsysteme zu entwickeln.

- **Kostenfallen:**
In-App-Verkäufe in
Spielen für Kinder



Apps

Kinder und Jugendliche nutzen ihre bevorzugten Angebote zunehmend über mobile Endgeräte. Viele Apps bergen Risiken und sind daher für junge Kinder ungeeignet. Nach wie vor fehlen geeignete Schutzmaßnahmen in den Anwendungen und Stores.

- **Community- und Messenger-Apps:**
Kaum Schutz in beliebten Diensten

Jugendliche kommunizieren häufiger denn je über mobile Dienste und nutzen dabei auch Angebote für Erwachsene. Die meisten Apps bieten jedoch keinen ausreichenden Schutz vor Kontakt- und Kommunikationsrisiken, auch das Alter der User wird nicht überprüft.

Die Preisgabe standortbezogener Informationen, geringere Sicherheitseinstellungen und die Nutzung außerhalb elterlicher Kontrollmöglichkeiten machen sie sogar riskanter als das Chatten am PC.

In den mobilen Anwendungen beliebter reichweitenstarker Angebote wie Facebook, Instagram oder WhatsApp stellte jugendschutz.net Pornografie, die Propagierung von Selbstgefährdungen, Extremismus sowie Fälle von Cybermobbing fest. Melde- und Hilfemöglichkeiten sind durchweg unzureichend, die Altersfreigaben der Apps in den App-Stores häufig zu niedrig angesetzt.

- **Kinder-Apps: Viele Anwendungen**
nicht kindgeeignet

Nur jede fünfte Kinder-App, die jugendschutz.net 2013 untersuchte, konnte für die Nutzung von Kindern uneingeschränkt empfohlen werden, ein weiteres Drittel unter dem Vorbehalt, dass Eltern Sicherheitseinstellungen des Smartphones oder Tablet-PCs aktivieren.

Insbesondere die Unerfahrenheit von Kindern wird massenhaft ausgenutzt. jugendschutz.net dokumentierte unzulässige Kaufappelle und Kostenfallen (z. B. durch In-App-Käufe, Upgrades von Gratis- auf Vollversionen), nicht gekennzeichnete und ungeeignete Werbung (z. B. für Glücksspiel, Singlebörsen) sowie die Einbindung von Angeboten wie Facebook, YouTube und Twitter, die für Kinder riskant sind.

Anbieter mobiler Apps müssen den Jugendschutz stärker in der Produktentwicklung verankern, die Privatsphäre von Kindern besser schützen und deren Konfrontation mit ungeeigneten Inhalten aktiver verhindern.

- **Cybermobbing:**
Massive Beleidigungen

halt die fresse du
hässliche FOTZE!



Blogs und jugendaffine Plattformen

Immer beliebter werden Plattformen, die mobil verwendet werden können, um Inhalte unmittelbar zu teilen. Bei Tumblr, Twitter und Ask.fm gibt es jedoch erhebliche Konfrontations- und Kontakttrisiken.

- **Twitter:** Anbieter löscht gefährdende Inhalte nicht

Der Kurznachrichtendienst Twitter ist in Deutschland auch bei Jugendlichen sehr beliebt. 2013 stellte jugendschutz.net auf der Plattform eine Vielzahl von jugendgefährdenden Inhalten fest: Dokumentiert wurden pornografische und gewalthaltige Darstellungen sowie extremistische Beiträge. Auch Beleidigungen und Belästigungen waren keine Seltenheit.

Die Support- und Meldfunktionen von Twitter stellten sich als unzureichend heraus. Auch auf Hinweise von jugendschutz.net reagierte der Dienst nicht und ließ unzulässige Inhalte online, obwohl sie gegen die eigenen Nutzungsbestimmungen verstießen.

Da immer mehr Kinder und Jugendliche Twitter nutzen, muss der Dienst seine Maßnahmen zum Jugendschutz dringend verbessern. Zu fordern ist vor allem das konsequente Löschen unzulässiger Inhalte.

- **Tumblr:** Pornografie ohne Altersschutz zugänglich

Für Jugendliche bergen die auf visuelle Kommunikation ausgelegten Tumblr-Blogs hauptsächlich die Gefahr der Konfrontation mit unzulässigen Bildern und Videos: Rund die Hälfte der im Rahmen der Recherche beanstandeten Angebote enthielt Pornografie. Aber auch schockierende Aufnahmen von Unfallopfern, Hinrichtungsvideos und Selbstverletzungen wurden verbreitet. Der US-Dienst löscht nicht alle unzulässigen Angebote und duldet sogar pornografische Darstellungen ohne verlässlichen Zugangsschutz für Kinder und Jugendliche.

- **Ask.fm:** Sicher konfigurierte Accounts für Minderjährige fehlen

Auch die beliebte Frage-Antwort-Plattform Ask.fm ist ein Einfallstor für Pornografie, Gewalt, Extremismus, Selbstgefährdung, Cybermobbing und sexuelle Belästigung. Unzulässige Inhalte werden nach Maßnahmen von jugendschutz.net zwar schnell gelöscht, zu fordern bleiben allerdings sicher vorkonfigurierte Accounts für minderjährige User.

Sexuelle Gewalt und Ausbeutung von Minderjährigen

Darstellungen des Missbrauchs von Kindern im Internet sind weiterhin ein großes Problem. Verbreitungswege müssen stärker beschnitten und internationale Strategien zur Bekämpfung der Grauzonen entwickelt werden.

- **Posenangebote: Vorfeld sexuellen Missbrauchs international ächten**

Darstellungen von Kindern als posierende Sexobjekte (Posen) nehmen häufig eine Scharnierfunktion zur Kinderpornografie ein und dienen als Appetizer für Menschen mit pädosexuellen Neigungen. Missbrauchsdarstellungen wurden auch unter dem Deckmantel von FKK-Angeboten verbreitet. Selbst in vermeintlich harmlosen Nudistenforen waren Bilder und Live-Cam-Mitschnitte zu finden, die den Missbrauch von Kindern zeigten.

Die meisten der gesichteten Angebote wurden aus dem Ausland ins Netz gestellt, vor allem über die USA, Russland und die Niederlande. In 87 % der Fälle konnte die Löschung erreicht werden, in einem Fall führten die Hinweise von jugendschutz.net sogar dazu, dass der Täter ermittelt und inhaftiert wurde.

Um der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Netz die Plattform zu entziehen, sind internationale Ächtung und gemeinsame Anstrengungen relevanter Akteure unerlässlich.

- **Kinderpornografie: Hauptsächlich auf ausländischen Servern**

Die Zahl kinderpornografischer Darstellungen im Netz ist anhaltend hoch. Neu war 2013 die Verbreitung über einen so genannten „Pass-Through-Service“. Dadurch wird der Serverstandort eines Angebots verschleiert und die Ermittlung von Tätern erschwert. Das Gros der kinderpornografischen Darstellungen wird weiterhin über Download-Links in einschlägigen Foren oder auf sonstigen Webplattformen im Ausland zugänglich gemacht.

- **Cybergrooming: Methoden immer perfider**

Anbahnung sexuellen Missbrauchs (Grooming) stellt in Communitys und Instant Messengern eine Gefahr für Kinder und Jugendliche dar. Gibt es keine altersdifferenzierten Zugänge und werden zu viele persönliche Daten preisgegeben, steigt das Risiko der Belästigung durch Erwachsene. Die Methoden der Täter werden perfider: 2013 versuchte ein User bei Facebook und Ask.fm, als Mitarbeiterin einer Modelagentur getarnt, Kontakt zu jungen Mädchen herzustellen. Die Profile wurden auf Betreiben von jugendschutz.net gelöscht.

- **Islamismus:**
Elemente der
Popkultur als Köder



Politischer Extremismus

Extremisten ködern Jugendliche mit trendigen Angeboten, Videos oder Online-events und verbreiten dabei Hetzpropaganda. Vor allem Betreiber müssen Verantwortung zeigen und den Missbrauch ihrer Plattformen verhindern.

- **Islamismus: Viele jugendgefährdende Angebote**

Islamismus im Netz stellt ein zunehmendes Jugendschutzproblem dar. Mit lebensweltorientierten Angeboten ködern die Akteure für ihr extremistisches Weltbild. Dabei konzentrieren sie sich auf die bei Jugendlichen besonders beliebten Plattformen Facebook und YouTube: Zwei Drittel der analysierten Angebote waren dort zu finden. In Suchmaschinen sind auch über neutrale Begriffe wie „Islam“ schnell islamistische Seiten zugänglich.

Inhaltlich werden Freiheitsrechte negiert, die Demokratie verunglimpft und Hass auf Nicht-Muslime, besonders Juden, geschürt. Bilder, Videos und Musik sind die zentralen Mittel, um junge Internetuser anzusprechen und beispielsweise für den militanten Jihad zu rekrutieren.

jugendschutz.net dokumentierte 2013 eine Vielzahl jugendgefährdender Angebote, zum Beispiel drastische Gewaltdarstellungen und Kriegsverherrlichung. Sie wurden zwar meist über ausländische Dienste verbreitet, dennoch konnte bei 70 % eine schnelle Löschung erzielt werden.

- **Rechtsextremismus: Vermehrt unverhohlene Gewalt**

Rechtsextreme Aktivitäten haben sich größtenteils ins Web 2.0 verlagert, viele Angebote sind für die mobile Nutzung optimiert. 2013 dokumentierte jugendschutz.net dort knapp 4.000 Beiträge, 93 % davon auf internationalen Plattformen.

Die Ansprache von Jugendlichen erfolgt häufig subtil. Nach dem Vorbild der „Identitären“ kaschieren rechtsextreme Akteure ihren Rassismus, vermeiden nationalsozialistisch geprägte Begriffe und geben sich jung und dynamisch. Unverfängliche Namen wie „Zukunftsstimmen“ verschleiern den rechtsextremen Kontext und suggerieren Harmlosigkeit.

2013 registrierte jugendschutz.net vermehrt gravierende Verstöße wie Videos mit Misshandlungen von Homosexuellen und Gewaltaufrufe gegen sie. In vielen Fällen konnte eine Löschung dieser Beiträge erreicht werden. Neonazis nutzen auch Plattformen wie die russische Community VK, die ihre Angebote dulden. Solche sicheren Häfen im Netz gilt es durch internationale Kooperation zu verhindern.

- **Cut4Bieber:**
Propagierung von
Selbstverletzung



Selbstgefährdung

Die Propagierung von Selbstverletzungen, Essstörungen und Suizid findet immer häufiger in Communitys statt. Plattformbetreiber müssen daher stärker sensibilisiert, Jugendliche effektiver geschützt und Betroffene besser unterstützt werden.

- **Selbstverletzung: Immer mehr jugendaffine Angebote**

Die Zahl an Beiträgen, die Selbstverletzungen glorifizieren, hat sich verdoppelt. Vor allem auf visuell ausgerichteten Tumblr-Blogs, der interaktiven Frage-Plattform Ask.fm sowie in der mobilen Community Instagram registrierte jugendschutz.net gefährdende oder beeinträchtigende Beiträge. Im Web 2.0 verbreiten sich solche Inhalte rasant und erreichen auch Kinder und Jugendliche, die sonst nicht damit konfrontiert würden.

Anlässlich einer Meldung über den angeblichen Drogenkonsum des Teenie-Idols Justin Bieber riefen User 2013 unter dem Hashtag #cut4bieber dazu auf, ihre Sympathie zu bekunden und sich selbst zu ritzen. Die Fotos von Selbstverletzungen fanden im Netz schnell Verbreitung, auch über die offizielle Facebook-Seite des Stars.

Ohne kritische Einbettung und angesichts der großen Beliebtheit von Justin Bieber kann dies vor allem junge Fans zur Nachahmung animieren. jugendschutz.net erreichte die Entfernung der meisten Darstellungen.

- **Pro-Ana-Angebote: Konfrontation besonders in mobilen Diensten**

Die Zahl der Pro-Ana-Angebote ging zwar weiter zurück (185, 2012: 220, 2011: 341), vor allem bei mobilen Diensten bleibt das Phänomen jedoch virulent. Die Suche mit Szenebegriffen führt beispielsweise bei Instagram schnell zu Inhalten, die Magersucht propagieren und als Lifestyle verherrlichen. Hier können auch Kontakte für WhatsApp-Gruppen geknüpft werden, auf deren Inhalte Außenstehende keinen Zugriff haben. In 93 % der Fälle auf Websites, in Blogs oder Foren gelang jugendschutz.net über Kontakte zu Betreibern eine Löschung gefährdender Beiträge.

- **Suizidankündigungen: Häufig Gefahr im Verzug**

jugendschutz.net stieß vermehrt auf Suizidangebote, in denen Selbsttötungen angekündigt oder verabredet werden. 2013 leitete jugendschutz.net 17 solcher Fälle an die Polizei weiter, um lebensbedrohliche Situationen abzuwenden. Die restlichen jugendgefährdenden Angebote wurden an Provider zur Löschung oder an die Aufsicht zur Indizierung abgegeben.

Technischer Jugendschutz

Sichere Surfräume und Jugendschutzprogramme sind wichtige Bausteine, um Konfrontationsrisiken für Kinder und Jugendliche zu reduzieren. Die Systeme müssen die Nutzung des Web 2.0 und von mobilen Geräten stärker berücksichtigen.

- **Jugendschutzprogramme: Potenzial wird nicht ausgeschöpft**

2013 testete jugendschutz.net Filter von neun Herstellern und stellte viele Mängel fest. Sie ließen zu viele unzulässige Angebote passieren, nur bei Pornografie war die Wirksamkeit akzeptabel. Die Herausforderungen des Web 2.0 meistert noch kein System, aber einige Programme zeigten Ansätze differenzierter Filterung.

Die beiden anerkannten Jugendschutzprogramme schnitten vergleichsweise gut ab, aber ihre Wirksamkeit verbessert sich nicht schnell genug. Wirksamere Filtermechanismen stehen zur Verfügung, sie werden bisher noch nicht implementiert. Dringend erforderlich sind strukturelle Maßnahmen von Unternehmen und Staat, damit Jugendschutzprogramme kontinuierlich weiterentwickelt und dem Stand der Wissenschaft angepasst werden. Für den Schutz vor beeinträchtigenden Inhalten sind internationale Standards notwendig. Um eine altersdifferenzierte Filterung auch von Inhalten im Web 2.0 zu gewährleisten, müssen Jugendschutzprogramme international verbreitete Klassifizierungssysteme auswerten können.

- **Mobile Filtersysteme: Grundlegender Schutz durch Geräte und Apps**

Viele Hersteller klassischer PC-Software bieten mittlerweile auch mobile Jugendschutzsysteme an. Sie garantieren derzeit jedoch nur rudimentäre Sicherheit. Die mobilen Betriebssysteme verfügen inzwischen über unterschiedliche Optionen, die bei entsprechender Weiterentwicklung grundlegenden Schutz gewährleisten könnten.

Die getesteten Apps wiesen alle vergleichbare Filterleistung wie die PC-Versionen auf. Viele Anwendungen sind leicht zu handhaben und erfordern nur geringe Kenntnisse im Umgang. Allerdings waren die Möglichkeiten geringer, die Filter an individuelle Bedürfnisse anzupassen. Zudem arbeiten viele Apps als eigenständige Browser – eine Filterung erfolgt nur dann, wenn tatsächlich über diese Browser gesurft wird. Diese Schutzmechanismen sind teilweise sehr einfach zu umgehen. Jugendschutzprogramme gibt es für mobile Plattformen noch nicht, weil bisher kein Anbieter sein Filtersystem der Kommission für Jugendmedienschutz zur Prüfung und Anerkennung vorgelegt hat.

Vorgehen bei Verstößen

jugendschutz.net kontaktiert Anbieter, leitet Fälle an die Medienaufsicht weiter oder gibt sie an zuständige Polizeibehörden ab. Der direkte Draht zu Providern und Plattformbetreibern im In- und Ausland führte in drei von vier Fällen dazu, dass unzulässige Angebote schnell entfernt wurden.

8.111 Verstöße registrierte jugendschutz.net 2013, 76 % auf Plattformen des Web 2.0. Das Gros fand sich bei ausländischen Diensten wie Facebook, YouTube und Twitter, nur etwa ein Sechstel war deutscher Herkunft.

Die Strategie, das Löschen kinderpornografischer Inhalte parallel über Polizei-, INHOPE- und Providerkontakte zu betreiben, bewährt sich.

In Deutschland gelang in 100 % der Fälle eine Entfernung, im Ausland lag die Quote bei 97 %.

In Deutschland: Bösgläubig machen und Aufsicht einschalten

jugendschutz.net drängt auf die Beseitigung von Verstößen gegen den Jugendschutz. Führen eigene Anstrengungen nicht zum Erfolg, wird der Fall an die Kommission für Jugendschutz (KJM) zur Einleitung von Maßnahmen abgegeben.

- **Kontakt mit Anbietern: 85 % der Verstöße beseitigt**

jugendschutz.net fordert Anbieter auf, Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen zu beseitigen und das eigene Angebot so zu ändern, dass Kinder und Jugendliche weder gefährdet noch beeinträchtigt werden. Ist kein unmittelbarer Verantwortlicher erkennbar, werden Hostprovider oder Plattformbetreiber gebeten, Inhalte von ihren Servern zu löschen.

2013 dokumentierte jugendschutz.net in Deutschland 1.422 Verstöße gegen den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) und damit 30 % weniger als im Vorjahr. In 85 % der deutschen Fälle konnten über Anbieterkontakte Erfolge erzielt werden. Im Bereich des Web 2.0 wurde die Quote deutlich gesteigert: In 100 % der Fälle gelang nach Kontaktaufnahme mit deutschen Plattformbetreibern die Beseitigung der Verstöße (2012: 89 %).

- **Abgabe an die Aufsicht: 72 Angebote an die KJM weitergeleitet**

72 Fälle gab jugendschutz.net an die KJM ab. Bei der überwiegenden Mehrheit (52) handelte es sich um Pornografie, in acht Fällen um entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte. Die übrigen bezogen sich auf indizierte Angebote oder waren dem politischen Extremismus zuzurechnen, erstmals auch dem Islamismus.

- **Strafverfolgung: Löschung von Kinderpornografie vorangetrieben**

Zur Bekämpfung von Kinderpornografie arbeitet jugendschutz.net in Deutschland eng mit dem Bundeskriminalamt (BKA) zusammen. Auf Grundlage eines Memorandum of Understanding (MoU), das Verfahren der Weitergabe von kinderpornografischen Fällen sowie die Bearbeitung von Hinweisen zwischen BKA, Hotlines und Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien regelt, konnte 2013 erneut die Löschung aller deutschen Angebote erzielt werden.

Im Ausland: Provider kontaktieren und Indizierung anregen

jugendschutz.net schaltet Kooperationspartner im jeweiligen Land ein, schreibt ausländische Dienste an und bittet um Löschung von Inhalten, die gegen den Jugendschutz verstoßen. Ist dies nicht erfolgreich, wird über die KJM deren Indizierung angeregt.

- **Kontakt mit Anbietern: Direkte Ansprechpartner wichtig**

Gegen 6.689 Verstöße im Ausland ist jugendschutz.net vorgegangen. Die Erfolgsquote sank auf 61 % (2012: 73 %). Dies lag auch daran, dass zu Diensten wie Tumblr noch keine Kontakte existieren und viele Dienste nur reagieren, wenn sie ihre Content-Richtlinien verletzt sehen. Dies ist bei jugendgefährdenden Angeboten selten der Fall.

Bei Inhalten, die wie Kinderpornografie international geächtet sind, sind auch im Ausland sehr hohe Erfolgsquoten zu erzielen (97 %). Dies trifft auch auf Darstellungen im Vorfeld des sexuellen Missbrauchs zu (z. B. Posen).

Die langjährige Zusammenarbeit mit Google und Facebook führt dazu, dass eindeutige Verstöße auf deren Plattformen schnell entfernt werden. Zu Twitter wurde Ende 2013 ein verlässlicher Kontakt aufgebaut. Beim russischen Sozialen Netzwerk VK gelang nur bei neonazistischen Hinrichtungsvideos eine Löschung.

Die wachsende Bedeutung des Dienstes und die Bandbreite gefährdender Inhalte erfordern jedoch über den Einzelfall hinausgehende Maßnahmen des Betreibers.

- **Mobile Dienste: Geringes Schutzniveau für junge User**

Ein Problem ist der Jugendschutz in mobilen Diensten. Auf Beschwerden von Usern, die sich auf Apps beziehen, erfolgt häufig keine Reaktion, teilweise verfügen die Anwendungen über keinerlei Meldemöglichkeit.

Durch die Verknüpfung verschiedener Apps können zudem Sicherheitseinstellungen ausgehebelt und Risiken aus anderen Diensten importiert werden. Anbieter müssen hier Gefährdungen systematisch reduzieren und das Schutzniveau für junge User anheben.

- **Internationale Netzwerke:
Zusammenarbeit erfolgreich**

jugendschutz.net schaltet bei Fällen im Ausland auch Mitglieder der Netzwerke INHOPE (internationaler Dachverband von Internet-Hotlines gegen den sexuellen Missbrauch von Kindern) und INACH (internationaler Verbund gegen Hass im Netz) ein.

2013 übermittelte jugendschutz.net 1.828 Fälle von Missbrauchsdarstellungen an die INHOPE-Partner. Häufiger als im Vorjahr (in 70 % der Fälle; 2012: 50 %) ergriff das Team zusätzlich eigene Löschbemühungen.

Nur in drei rechtsextremen Fällen wurde 2013 die Weiterleitung an einen Partner aus dem INACH-Netzwerk nötig. Umgekehrt wenden sich mittlerweile viele Organisationen mit der Bitte um Unterstützung an jugendschutz.net, da sie nicht über eigene Kontakte zu Facebook und Google verfügen.

- **Indizierungsverfahren:
Zahl mehr als verdoppelt**

Mit 178 Angeboten leitete jugendschutz.net 2013 mehr als doppelt so viele Fälle als im Vorjahr (2012: 85) an die KJM weiter und regte an, einen Indizierungsantrag bei der BPjM zu stellen.

Der Schwerpunkt lag auf reichweitenstarken und besonders jugendaffinen Angeboten. Inhaltlich handelte es sich überwiegend um Pornografie (144 Fälle, 81 %). Erstmals wurde auch eine mobile App zur Indizierung vorgeschlagen. 50 % der Angebote stammte aus den USA, rund ein Viertel aus den Niederlanden.

Die Indizierung hat zur Folge, dass Webadressen in das so genannte BPjM-Modul aufgenommen werden. Dies steht Suchmaschinenanbietern zur Verfügung, um indizierte Angebote als Fundstelle auszuschließen und dadurch deren Auffindbarkeit zu erschweren. Außerdem ist es in Jugend-schutzprogramme integriert und sorgt dafür, dass diese Angebote geblockt werden.

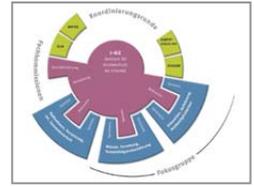
Kooperation und Beratung

jugendschutz.net ist mit allen wichtigen deutschen und ausländischen Akteuren im Bereich des Jugendschutzes vernetzt und arbeitet mit ihnen eng zusammen, um den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet zu verbessern.

2013 intensivierte jugendschutz.net die Zusammenarbeit mit Ermittlungsbehörden und Beratungsstellen im Bereich der Propagierung von Selbstgefährdungen, der Verbreitung sexueller Missbrauchsdarstellungen von Kindern und Jugendlichen und der Bekämpfung von Extremismus.

Als Gründungsmitglied der Netzwerke INHOPE und INACH engagiert sich jugendschutz.net auch auf internationaler Ebene für die Entwicklung und Umsetzung von Gesamtstrategien gegen die sexuelle Gewalt an Kindern und die Verbreitung von Extremismus im Netz.

• I-KiZ:
Struktur entwickelt



National

jugendschutz.net kooperiert mit der Internetaufsicht und staatlichen Stellen, freiwilligen Selbstkontrollen und Anbietern sowie Verbänden, Initiativen und Beratungseinrichtungen.

- **Beratungsstellen: Unterstützung bei Selbstgefährdungen**

jugendschutz.net beteiligt sich an Initiativen wie „NEKE – Nur einen Klick entfernt“, um das Vorgehen gegen die Propagierung selbstgefährdenden Verhaltens mit Beratungsangeboten für Betroffene zu verknüpfen. Gemeinsam mit dem Nationalen Suizidpräventionsprogramm und der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention wurden Empfehlungen für die Berichterstattung über Suizidforen entwickelt, um Nachahmungstaten vorzubeugen.

- **I-KiZ: Zeitgemäßer Schutz und intelligentes Risikomanagement**

Mit dem Zentrum für Kinderschutz im Internet entsteht ein kinder- und jugendpolitisches Forum, das ein dauerhaftes Bündnis staatlicher Stellen mit zivilgesellschaftlichen Partnern, Unternehmen und Verbänden knüpft. jugendschutz.net unterstützt das BMFSFJ bei dessen Aufbau. Das I-KiZ hat 2013 erste Arbeitsergebnisse vorgestellt. Im Fokus stehen die Entwicklung einer Anlaufstelle für Rat und Hilfe, die internationale Zusammenarbeit gegen sexuellen Missbrauch und der Jugendschutz bei der Produktentwicklung (Safety by Design).

- **Strafverfolgung: Gute Praxis fortführen und schnell handeln**

Die Kooperation mit der Strafverfolgung ist vielfältig. Sie erstreckt sich auf die fallbezogene Zusammenarbeit und intensiven Austausch zu Themen mit jugendschutz- und strafrechtlichen Implikationen.

Gemeinsam mit BKA, einzelnen Landeskriminalämtern und der Mainzer Polizei wurden 2013 Verfahren weiter optimiert, um Betroffenen nach Suizidankündigungen im Netz schnell zu helfen. Ein Handlungsleitfaden, der jetzt gemeinsam entwickelt wird, soll nach dessen Fertigstellung weiteren Behörden als Best-Practice-Papier zur Verfügung gestellt werden.

Mit der Koordinierten Internetauswertung Rechtsextremismus (KIA-R), einer Zusammenarbeitplattform des BMI, tauscht sich jugendschutz.net regelmäßig über rechtsextreme Erscheinungsformen und Köderversuche von Neonazis im Netz aus. Die Kooperation mit BKA und dem Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) soll künftig auch auf die Thematik des Islamismus ausgedehnt werden.

- **361° Respekt:**
Kampagne
für Toleranz
unterstützt



- **Stiftung Lesen und DJI: Sichere Apps für Kinder**

Durch die Kooperation mit der Stiftung Lesen konnten reichweitenstarke Verlage für die Notwendigkeit sensibilisiert werden, ihre Kinderbuch-Apps kindgerechter zu gestalten. jugendschutz.net unterstützte das Deutsche Jugendinstitut (DJI) bei der Erstellung einer Datenbank für gute Kinder-Apps. Sie wird Anfang 2014 veröffentlicht und regelmäßig um App-Empfehlungen des Teams ergänzt.

- **Fraunhofer-Institut: Weiterentwicklung von Jugendschutzprogrammen**

Bei einer Studie des Fraunhofer-Instituts zu Möglichkeiten der Weiterentwicklung von Jugendschutzfiltern war jugendschutz.net ebenfalls beteiligt. Im Fokus standen Technologien zur automatisierten Erkennung jugendschutz-relevanter Inhalte. Die Studie kommt zum Schluss, dass der Einsatz vorhandener Technologien wie Fingerprinting oder Textmining die Wirksamkeit von Filtersystemen signifikant verbessern könnte.

- **Google/YouTube: Partner beim Jugendwettbewerb 361 Grad Respekt**

2013 beteiligte sich jugendschutz.net an der von Laut gegen Nazis und Google/YouTube initiierten Awareness-Kampagne „361 Grad Respekt“. Unter Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin wurde zum dritten Mal ein Jugendwettbewerb gegen Ausgrenzung mit dem Ziel ins Leben gerufen, für ein respektvolles Miteinander und gegen Rassismus zu sensibilisieren.

Das Team beteiligte sich als Jury-Mitglied an der Auswertung der eingereichten Beiträge. Für das begleitende Materialpaket, das Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, steuerten jugendschutz.net und die Hessische Landeszentrale die Broschüre „Klickt's? Geh Nazis nicht ins Netz“ bei. Auch die Videoserie „Familie Heidmann“ von jugendschutz.net und der Onlineberatung gegen Rechtsextremismus war Bestandteil.

- **POSCON:**
Kriterien für gute
Kinderangebote
in Europa



International

jugendschutz.net kooperiert als Mitglied von INHOPE und INACH mit ausländischen Partnerorganisationen und unterstützt europäische Initiativen und Projekte zur Verbesserung des Jugendschutzes im Netz.

- **Europäische Union: Gemeinsam für ein besseres Internet für Kinder**

jugendschutz.net begleitet seit 2006 das von der EU geförderte Filtervergleichsprojekt SIP-Bench. Vor allem die Erfahrungen aus den eigenen Wirksamkeitstests von Filtersystemen werden regelmäßig eingebracht.

Die Guidelines für gute Kinderseiten und -Apps, die das europäische Netzwerk POSCON (Positive Online Content and Services for Children in Europe) herausgegeben hat, gestaltete jugendschutz.net maßgeblich mit. Sie sind das Ergebnis einer länderübergreifenden Kriteriendiskussion und umfassen Aspekte wie Attraktivität, Nutzerfreundlichkeit, Sicherheit und Schutz der Privatsphäre.

Auch 2013 beteiligte sich jugendschutz.net an den Arbeitsgruppen zu Meldemöglichkeiten, Jugendschutzprogrammen und Kinderpornografie der CEO-Coalition „Making the Internet a Better Place for Kids“. Der Koalition gehören 31 Mitglieder aus der IT- und Medienwirtschaft an (u.a. Apple, Samsung, Facebook, Google, Deutsche Telekom).

- **INHOPE: Datenbank effektiviert Kampf gegen Kinderpornografie**

Der Hotlineverbund INHOPE ist 2013 auf 44 Mitglieder angewachsen. Die gemeinsame Datenbank wurde optimiert und so die Bearbeitung kinderpornografischer Fälle zwischen den Hotlines vereinfacht. Über die INHOPE Foundation wurden Hotlines aus Thailand, Kasachstan und Kolumbien unterstützt. Die Stiftung finanziert für maximal fünf Jahre die Entwicklung von Hotlines außerhalb der EU, die ein großes Aufkommen an Missbrauchsfällen aufweisen.

- **INACH: Mangelnde Finanzierung gefährdet Zusammenarbeit**

Das INACH-Netzwerk nahm seine ersten Mitglieder aus Nordafrika (Tunesien) und dem Nahen Osten (Israel) auf. Mit dem österreichischen Partner ZARA arbeitete jugendschutz.net im Präventionsbereich eng zusammen. Mangels Förderung und angesichts fehlender Infrastruktur übernahm jugendschutz.net auch 2013 wichtige Koordinierungsaufgaben. Eine solide Finanzierung ist für die dauerhafte Arbeit des Verbunds jedoch unabdingbar.

Medienpädagogische Aktivitäten

Medienpädagogische Prävention ist wichtiger Bestandteil eines umfassenden Jugendmedienschutzes. Auf Basis seiner Erkenntnisse aus Recherchen stellt jugendschutz.net daher regelmäßig Informationen über Risiken der Internetnutzung sowie praxisnahe Hilfestellungen zusammen.

2013 überarbeitete jugendschutz.net bestehende Webangebote wie die Teen-Sektion von chatten-ohne-risiko.net, ergänzte die Faltblattreihe um Ratgeber zu aktuellen Themen wie Apps und Social Games und entwickelte ein Materialpaket zur sicheren Nutzung von Chats und Communitys.

Zielgruppen der Angebote sind Heranwachsende, Eltern und pädagogische Fachkräfte in der schulischen und außerschulischen Bildung. Kinder benötigen einen geschützten Einstieg, Jugendliche Informationen zum sicheren Umgang mit dem Netz. Für Eltern sind vor allem praxisnahe Hilfestellungen zur Unterstützung in der Medienerziehung wichtig.

- **KinderServer:**
Surfraum für
Kinder sichern



Gute Angebote und Leitsysteme für Kinder

Kinder brauchen ein sicheres und altersgerechtes Surfumfeld. jugendschutz.net entwickelt dafür Konzepte und stellt Angebote zur Verfügung, die Kinder auf kurzem Weg zu geeigneten Seiten führen.

- **Klick-Tipps: Empfehlung geeigneter Websites und Apps**

Mit klick-tipps.net leisten jugendschutz.net und die Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Förderung guter und sicherer Kinderangebote. Da die Nutzung mobiler Endgeräte auch bei Kindern mittlerweile zum Alltag gehört, ergänzte jugendschutz.net den Besprechungsdienst 2013 um eine Rubrik für gute Kinder-Apps.

Alle Empfehlungen werden nach medienpädagogischen Kriterien ausgewählt. Ein optimierter iFrame und ein neu entwickelter RSS-Feed bieten Websitebetreibern und Entwicklern die Möglichkeit, die Tipps unkompliziert und zum eigenen Angebot passend einzubinden.

Die Kinderredaktion war auch 2013 eine wichtige Ressource bei der Beurteilung von Angeboten und potenzieller Risiken. Nach wie vor werden auch über das Onlinebewertungstool „Klick des Monats“ Kinder an der Auswahl und Beurteilung der Surfempfehlungen direkt beteiligt.

- **KinderServer: Sicherer Surfraum für jüngere Kinder**

Für jüngere Kinder ist die Begleitung im Netz unerlässlich, um Risiken zu vermeiden. Mit dem KinderServer steht seit 2013 erstmals ein Instrument zur Verfügung, um einen sicheren Surfraum für 6- bis 12-Jährige zu erschließen und die Internetnutzung auf unbedenkliche Angebote zu beschränken. Mit der neu entwickelten App von Meine-Startseite gibt es den KinderServer auch für mobile Geräte.

Jede aufgerufene Website wird mit einer Liste kindgerechter Adressen abgeglichen. Der KinderServer kann auf fast allen PCs, Tablets und Smartphones installiert werden. Er ermöglicht auch ein Umschalten zwischen Kinder- und Erwachsenenmodus sowie die Freigabe bzw. Blockade zusätzlicher Seiten.

Das Projekt KinderServer wird vom BMFSFJ finanziert. Es wird von einer AG getragen, die aus fragFINN e.V., Blinde Kuh e.V., eco – Verband der deutschen Internetwirtschaft e.V., Seitenstark e.V. und jugendschutz.net (Koordination) besteht.

Hilfestellungen für Eltern und pädagogische Fachkräfte

Eltern sind die Gefahren und Risiken, denen ihre Kinder im Internet ausgesetzt sind, häufig unbekannt. jugendschutz.net bietet ihnen Informationen, die sie bei der Medienerziehung unterstützen können.

- **Broschüren: Publikationen zu sicherem Surfen und mobilen Geräten**

Neu aufgelegt wurde 2013 die Broschüre „Surfen? Aber sicher!“ des Landes Rheinland-Pfalz. Der Ratgeber klärt über Risiken des Netzes auf und informiert über technische Schutzlösungen. jugendschutz.net zeichnete für die Aktualisierung der Inhalte verantwortlich und erstellte zusätzliche Kapitel über Facebook und kindgerechte Angebote.

Die Inhalte der Publikation „Apps sicher nutzen. Mobile Geräte in Kinderhand“ entwickelte jugendschutz.net für die Stiftung Medienpädagogik Bayern. Die Broschüre informiert Eltern von Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren über den sicheren Umgang mit Apps und mobilen Geräten.

2013 begann jugendschutz.net mit der kompletten Überarbeitung der Broschüre „Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko?“, die im Auftrag des BMFSFJ seit 1999 erarbeitet wird. Sie wird um Tipps und Hilfen zur Mobilkommunikation per Smartphone und Tablet-PC erweitert und soll 2014 erscheinen.

- **Pädagogische Module: Aufklärung über Rechtsextremismus im Netz**

jugendschutz.net beteiligte sich 2013 an verschiedenen Projekten, um Jugendliche, Eltern und pädagogische Fachkräfte aus dem schulischen und außerschulischen Bereich in der medienpädagogischen Präventionsarbeit von Rechtsextremismus zu unterstützen.

Die Erstellung eines Moduls für Lehrkräfte sowie einer Elternbroschüre, beide von Klicksafe (LMK und LFM) anlässlich des Safer Internet Day 2013 veröffentlicht, unterstützte das Team fachlich. Die Materialien helfen, rechtsextreme Agitation zu entlarven und zeigen Gegenstrategien auf. Sie wurden bei einem zentralen Pressetermin zum Safer Internet Day in Berlin vorgestellt.

Zum „MEDIEN-KOFFER gegen RECHTS“ der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) steuerte jugendschutz.net die Broschüre „Klickt's? Geh Nazis nicht ins Netz!“ als jugendaffines Material bei.

- **Tipps für Eltern:**
Sicherer Umgang mit Apps
und Online-Spielen



- **Faltblätter: Neue Materialien zu Apps und Social Games**

Seit 2008 veröffentlicht jugendschutz.net Faltblätter zu aktuellen Problemfeldern, um Eltern und pädagogischen Fachkräften Hilfestellungen für einen kompetenten und sicheren Umgang mit dem Netz zu geben.

Mit „„App'gepasst – Sicherer Umgang mit mobilen Anwendungen“ und „Social Games – Online spielen in Communitys“ wurden 2013 zwei neue Materialien entwickelt, die über Risiken und Gefahren in der Mobilkommunikation und beim Spielen im Social Web aufklären. jugendschutz.net aktualisierte auch die Faltblätter „Surfen – Kinder sicher online“ und „Sicher vernetzt – Chancen und Risiken in Communitys“.

An der Finanzierung der Faltblätter beteiligten sich Oberste Landesjugendbehörden, Landesmedienanstalten und Klicksafe.

- **Materialpaket: Gegen Belästigung und Übergriffe im Netz**

Um Kinder und Jugendliche besser vor den Risiken im interaktiven Social Web zu schützen und Eltern für notwendige Schutzmaßnahmen zu sensibilisieren, erarbeitete jugendschutz.net für das Bundesfamilienministerium das Materialpaket „Chatten. Teilen. Schützen!“.

Das Paket umfasst ein Plakat für Kinder mit Verhaltensregeln zum Schutz vor Cybermobbing und sexueller Belästigung sowie einen Flyer für Eltern, der medienpädagogische Ratschläge und Sicherheitstipps bietet. Darüber hinaus sind in dem Paket Webcam-Sticker enthalten, die sich zum Abdecken der Kameras von PC, Handy und Tablet eignen und Kinder an den Schutz ihrer Privatsphäre erinnern sollen.

Zahlen im Überblick

Zwei Drittel der Kontrolltätigkeit von jugendschutz.net bezieht sich auf Inhalte im Social Web: 2013 wurden hier etwa 20.000 Beiträge gesichtet und auf Jugendschutzverstöße überprüft. Immer relevanter werden auch mobile Apps.

Die Beschwerdestelle wird weiterhin stark frequentiert: Mit rund 10.000 Hinweisen und Anfragen bleibt sie für User die zentrale Internet-Hotline, um Jugendschutzverstöße zu melden und sich über aktuelle Phänomene zu informieren.

Unzulässige Angebote werden hauptsächlich über Plattformen im Ausland verbreitet. Vier Fünftel der Verstöße fanden sich auf ausländischen Servern (6.689), nur noch 18 % registrierte jugendschutz.net in Deutschland.

Die Kontaktaufnahme mit Inhaltsverantwortlichen und Providern bleibt eine effektive Methode, um unzulässige Inhalte schnell aus dem Netz zu löschen. Die Erfolgsquote lag hier bei 85 %, auf deutschen Web-2.0-Plattformen sogar bei 100 %.

- **31.000 Angebote auf Verstöße geprüft**

31.386 Angebote überprüfte jugendschutz.net 2013 auf Verstöße. Der Rückgang um 40 % im Vergleich zum Vorjahr erklärt sich vor allem durch veränderte Rechenschwerpunkte sowie die Beendigung von Grundrecherchen im Rahmen von Projekten.

- **Gegen 8.000 Verstöße vorgegangen**

8.111 Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen registrierte jugendschutz.net 2013 (minus 25 % im Vergleich zu 2012). Nur noch 18 % (1.422) fanden sich auf deutschen Angeboten (2012: 20 %). Die Zahl der registrierten Verstöße im Bereich klassischer Websites sinkt kontinuierlich (1.920, 2012: 2.749).

- **10.000 Hinweise und Anfragen bearbeitet**

2013 bearbeitete jugendschutz.net 6.390 Hinweise und 3.190 Anfragen. Zugenommen hat die Zahl der User, die eine Vielzahl von Verstößen meldeten. Am stärksten trat dies im Bereich der Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen auf.

- **Pornografie und Missbrauchs- darstellungen dominieren**

Pornografie (34 %, 2012: 26 %), Missbrauchs- darstellungen von Kindern (28 %, 2012: 28 %) und extremistische Inhalte (22 %, 2012: 18 %) waren 2013 die häufigsten Verstößkategorien. 11 % der registrierten Verstöße bezogen sich auf jugendge- fährdende, 5 % auf entwicklungsbeeinträchtigende Angebote.

- **Zwei von drei Verstößen im In- und Ausland schnell beseitigt**

In 65 % der Fälle erreichte jugendschutz.net eine schnelle Löschung von Verstößen (2012: 75 %). In Deutschland lag die Erfolgsquote bei 85 %, im Ausland bei 61 %.

- **97 % der Kinderpornografie im Ausland gelöscht**

Die Strategie, kinderpornografische Inhalte über Polizei-, INHOPE- und Providerkontakte löschen zu lassen, hat sich auch 2013 bewährt: In Deutschland wurde in 100 %, im Ausland in 97 % Erfolg erzielt. Auch vier von fünf Angeboten im Vorfeld des sexuellen Missbrauchs (z. B. Posen- darstellungen) konnten aus dem Netz entfernt werden.

**Mehr Rücksicht auf
Kinder und Jugendliche im Internet**

jugendschutz.net drängt auf die Einhaltung des Jugendschutzes im Internet und sorgt dafür, dass Anbieter problematische Inhalte rasch ändern, löschen oder für Kinder und Jugendliche unzugänglich machen.

Die Jugendministerien haben die länderübergreifende Stelle 1997 gegründet. Sie ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden, um eine einheitliche Aufsicht über Rundfunk und Internet zu gewährleisten.

Hinweise auf Jugendschutzverstöße im Internet

Problematische Inhalte im Netz können gemeldet werden unter:

www.jugendschutz.net/hotline
hotline@jugendschutz.net



Wallstraße 11
55122 Mainz

Fon: 06131 328520
Fax: 06131 328522
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net